

Beratung des Wissenschaftlichen Rates mit den Sektionen des Maschineningenieurwesens

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Maschinenbau — ein entscheidender Faktor zur Erfüllung der Hauptaufgabe

Einen herausragenden Beitrag zur Lösung dieser Aufgaben hat der Maschinenbau zu leisten. Der Maschinenbau hat Ausrüstungen, Maschinen und Erzeugnisse bereitgestellt, die zur Befriedigung der materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung notwendig sind. Dabei spannt sich die Palette der Ausrüstungen und Maschinen von der Grundstoffindustrie über die Energieerzeugungsmaschinen und Werkzeugmaschinen bis zu den Ausrüstungen für die Leichtindustrie. Damit ist der Maschinenbau ein entscheidender Faktor für die Erfüllung der Hauptaufgabe, insbesondere auch deshalb, da er zur materiellen Sicherung der sozialistischen Rationalisierung produktive Rationalisierungsmittel zu entwickeln und bereitstellen hat.

Besondere Aufgaben hat der Maschinenbau bei der schnellen Entwicklung der Produktion der Leichtindustrie mit dem Ziel, die Herstellung von Konsumgütern für die Versorgung der Bevölkerung und für den Export qualitativ so zu steigern, daß eine ständige bessere Übereinstimmung mit dem wachsenden und sich verändernden Bedarf gesichert wird.

Diese Verbindung des Maschinenbaus mit der Aufgabenstellung der Leichtindustrie ist für unsere Hochschule von besonderer Bedeutung, da vor uns die Aufgabe steht, zur schnellen Entwicklung der Leichtindustrie nicht nur durch die Ausbildung von Konstrukteuren für den Verarbeitungsmaschinenbau beizutragen, sondern verstärkt die Ausbildung von Technologen für die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die Schuh- und Lederwarenindustrie aufzunehmen.

Maschineningenieurwesen — wichtigster Ausbildungs- und Forschungsbereich

Das Maschineningenieurwesen ist für unsere Hochschule der wichtigste Ausbildungs- und Forschungsbereich und wird es auch in der Zukunft bleiben. Das

drückt sich u. a. darin aus, daß 42 Prozent der Studierenden, 59 Prozent der Professoren und Dozenten sowie 42 Prozent der Angestellten im Maschineningenieurwesen unserer Technischen Hochschule studieren bzw. tätig sind. Das Maschineningenieurwesen hat die größten Traditionen in der Entwicklung unserer Technischen Hochschule.

Trotz guter Erfolge auf dem Gebiet der Ausbildung und der Bemühungen, die zu ihrer weiteren Verbesserung unternommen wurden, müssen die Anstrengungen, insbesondere auf dem Gebiet der Erziehung, weiter erhöht werden, wie das Jüngst durch eine Arbeitsgruppe des Volkammerausschusses für Vollkulturbildung festgestellt wurde. Obwohl der Lehrkörper seine politische und fachliche Wirksamkeit in der Erziehung im letzten Jahr verbessern konnte, wurden noch nicht die auf dem 3. Konkl. gestellten Ziele erreicht.

Die Studenten noch besser auf ihren Einsatz in der Industrie vorbereiten

Insgesamt gesehen geht es darum, daß wir unserer Verantwortung als Bündnispartner der Arbeiterklasse noch besser gerecht werden. Die Qualität des Praktikumsensatzes der Studenten ist weiter zu verbessern, und die Studenten sind noch besser auf ihren späteren Einsatz in der sozialistischen Industrie vorzubereiten. Außerdem müssen die Erziehungsziele für die Vorlesungen, die Übungen und die Praktika konkretisiert werden. Durch Hospitationspläne der Sektionen, Präzisierung der Lehrpläne im Plan 1973 und andere geeignete Maßnahmen sollen vor allem das Niveau und die Qualität der Übungen verbessert werden.

Zur Erziehung der Studenten sprach auch der Abteilungsleiter im MHF, Genosse Dr. Günthaus, der gleichzeitig auch die Größe des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen übermittelte.

Breite Diskussionen auch an unserer TH

Zur Verwirklichung der Forderung des VIII. Parteitages der SED, die Einheit von klassenmäßiger sozial-

istischer Erziehung, gesellschaftswissenschaftlicher, mathematisch-naturwissenschaftlicher und technischer Bildung auf hohem Niveau zu gestalten, wurde vom Minister für das Hoch- und Fachschulwesen festgelegt, daß die Ausbildungsrichtungen, wie z. B. Maschineningenieurwesen, für alle Hochschulen verbindliche und einheitliche Studienprogramme für die Grundstudien-einrichtungen erhalten. Dazu gab es in letzter Zeit auch an unserer Hochschule eine breite Diskussion in den Sektionen der Fakultät und im Senat. Zu einigen damit im Zusammenhang stehenden Fragen sprachen der Vorsitzende des Beirates für Maschineningenieurwesen beim MHF, Genosse Prof. Berthold (TU Dresden), sowie Prof. Trunfeld im Korreferat.

Den Bedürfnissen der Industrie noch besser Rechnung tragen

Im Zusammenhang mit der Ausbildung steht unmittelbar auch das Problem der weiteren wissenschaftlichen Profilierung der Maschinenbau-Sektionen.

An den technischen Hochschulen wie auch an den Ingenieurhochschulen der DDR erfolgt die Ausbildung von Betriebsingenieuren nur auf dem Gebiet der „Projektiertung von Betriebsanlagen“ und in geringem Umfang für Fragen der „Instandhaltung und Arbeitsgestaltung“. Die Probleme der Fertigungsplanung und der Fertigungsabfertigung, ausgenommen das Gebiet der Qualitätssicherung, werden nicht vertreten. Diese Tatsache wird sich noch verschärfen, da durch die Neugestaltung der Ausbildung für Wirtschaftswissenschaftler keine Diplomingenieure mehr für den Bereich der Fertigungsplanung ausgebildet werden.

Deshalb wurde der Vorschlag unterbreitet, die Ausbildung von Betriebsingenieuren vornehmlich für die „Fertigungsplanung“ und für die Fragen des „innerbetrieblichen Transportes sowie des Vorrats- und Lagerwe-

sens“ neben der jetzt bestehenden Ausbildung „Projektiertung von Betriebsanlagen“ und „Arbeitsgestaltung“ in eine Fachrichtung „Betriebs- und Arbeitsgestaltung“ aufzunehmen.

In der Diskussion sprachen zusammen mit diesen Vorschlägen Genosse Prof. Brendel und Genosse Prof. Technik, dem der Rektor gleichzeitig auch zu seiner Berufung zum Vorsitzenden des Gesellschaftlichen Rates der TH gratulierte, sowie Genosse Dr. Paßler.

Planmäßige Arbeit in der Weiterbildung

Im Fernstudium gilt es, die Vorschläge der Arbeitsgruppe des Senats zu verwirklichen, die Pläne für das neue Hochschulstudium bis 11. 8. 1973 in Anlehnung an die Pläne des Direktorsstudiums zu erarbeiten. Bei der Erarbeitung der Fachrichtungspläne im Direktstudium sollten gleichzeitig notwendige postgraduale Studien konzipiert werden. Die Ausführungen zur Forschung waren im Hinblick auf die bevorstehende Plenartagung zu diesem Thema kurz gehalten. Insbesondere ist es aber erforderlich, bis September noch einige Aufgaben in Angriff zu nehmen, wie Verbesserung der Zusammenarbeit der Sektionen Fertigungsprozess und Automatisierungstechnik auf dem Gebiet der Forschung, Verstärkung der intersektuellen Zusammenarbeit, Festlegungen von Forschungsaufgaben, die mit sowjetischen Partnerhochschulen bearbeitet werden sollen, stärkere Einflüsse auf die Verwirklichung bei der Überführung von Forschungsarbeiten in die Produktion, u. a.

Die Beratung des Wissenschaftlichen Rates wird unmittelbar im Senat, der Fakultät und in den Sektionen ausgewertet.

Allen an der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung beteiligten Hochschulangehörigen sei herzlich Dank ausgesprochen.

Dr. Febr

Zur Verwirklichung der wissenschaftlich-technischen Revolution

(Fortsetzung von Seite 1)

Wir müssen uns schon den Kopf anstrengen, um detailliert in den einzelnen Lehr- und Forschungsgebieten zu sichern, daß der wissenschaftlich-technische Fortschritt beschleunigt und sich als ein Hauptfeld der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus stets im Denken und Handeln aller Wissenschaftler und Ingenieure widerspiegelt.

Einheit von Natur-, Technik- und Gesellschaftswissenschaften bewußt realisieren

Ansichts der gesellschaftlichen Bedeutung und der wissenschaftlichen Komplexität dieser Aufgabe ist der Geschichtskreis einzelner Fachdisziplinen zu eng geworden. Es kommt, wie Genosse Kurt Hager in seiner Lektion an der Parteihochschule „Karl Marx“ unterstrich, darauf an, die Einheit von Natur-, Technik und Gesellschaftswissenschaften bei jeder grundlegenden wissenschaftlichen Entscheidung in Lehre und Forschung bewußt zu realisieren. Dabei sollen wir uns immer des Hinweises von Lenin erinnern, daß der Ingenieur vielfach „über die Ergebnisse seiner Wissenschaft ... zur Anerkennung des Kommunismus gelangen wird.“ Heute bedeutet das aber auch, daß sich das marxistisch-leninistische Wissen und der klare politische Standpunkt des Wissenschaftlers und Ingenieurs in den Ergebnissen seiner Arbeit widerspiegeln müssen. Die konkrete Bewältigung dieser Aufgabe wird Probleme auf und erfordert gemeinsame wissenschaftliche Ringen von Natur-, Ingenieur- und Gesellschaftswissenschaftlern. Eine am 3. Juli 1973 vom Wissenschaftlichen Rat unserer Hochschule veranstaltete Tagung der Sektionen des Maschineningenieurwesens, auf der eine erste Auswertung der Lektion des Genossen Hager vorgenommen wurde, machte viele dieser Probleme deutlich. Einige davon seien nachfolgend dargestellt.

Neue Qualität ingenieurwissenschaftlicher Denk- und Arbeitsweise

Der Maschinenbau, dessen Palette der Ausrüstungen und Maschinen sich von der Grundstoffindustrie über die Energieerzeugungsmaschinen und Werkzeugmaschinen bis zu den Ausrüstungen für die Leichtindustrie spannt, hat für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und damit für die Meisterung der

wissenschaftlich-technischen Revolution eine herausragende Bedeutung. Auf der anderen Seite wird aber gerade der Maschinenbau eine Reihe komplizierter Probleme auf, die es unter bewußter Ausnutzung der Vorzüge des Sozialismus und als wirksamer Beitrag in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus zu lösen gilt. Es zeigt von einem hohen politischen Verantwortungsbewußtsein und einer neuen Qualität der ingenieurwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweise, wenn auf dieser Tagung die wissenschaftlich-technischen Problemstellungen grundsätzlich, von der Hauptaufgabe des VIII. Parteitages ausgehend, in die gesellschaftlichen Zusammenhänge eingeordnet wurden. Damit konnten die wesentlichen sozialökonomischen Voraussetzungen, Zielstellungen und Resultate der wissenschaftlich-technischen Entwicklung theoretisch erfaßt und als übergreifende Bestimmung allen detaillierten Betrachtungen zugrunde gelegt werden. Wenn wir das mit der Situation der Natur- und Ingenieurwissenschaften im Imperialismus vergleichen, zeigt sich die Überlegenheit unserer Position. Ihnen fehlt, was der westdeutsche Philosoph Georg Picht kläglich vermischt, „eine wissenschaftliche Theorie von den Weltbeständen der Wissenschaft“ sowie „auch eine Theorie von den Zielstellungen der Wissenschaft.“

Wir haben nicht nur die „Theorie von den Weltbeständen der Wissenschaft“, den Marxismus-Leninismus, sondern auch die Macht und Elementarverhältnisse, unter denen die organische Verbindung von wissenschaftlich-technischer und sozialer Entwicklung reale Möglichkeit und Bedingung ist.

Bewußtes und zielstrebiges Handeln erforderlich

Diese Entwicklung vollzieht sich aber nicht im Selbstlauf, sondern erfordert bewußtes und zielgerichtetes Handeln. Gemessen an unseren sehr anspruchsvollen Zielstellungen ist die konkrete Verfolgung von wissenschaftlich-technischen und gesellschaftlichen Prozessen noch besser und begründeter zu bewältigen. So müssen wir z. B. auch an unserer Hochschule einschätzen, daß die Anerkennung der führenden Rolle der Arbeiterklasse theoretisch meist klar ist, aber der Student und Absolvent noch zureichend bewußt wird, eng mit der Arbeiterklasse beim Auswerten und der Lösung betrieblicher Probleme zusammenzuarbeiten.

Eine wesentliche Rolle bei der Herausbildung dieser Fähigkeiten spielen u. a. die Praktika. Sie sind häufig noch zu wenig darauf orientiert, daß die Studenten unmittelbar und bewußt die Leistungen, das Schöpferum,

die Diszipliniertheit und die verwirklichte Unabhängigkeit der Arbeiter erkennen, zur eigenen Moralnorm machen und sich die für eine enge Gemeinschaftlichkeit notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen. Für sehr wertvoll halten wir deshalb die Mitarbeit in studentischen Rationalisierungsbüros, Jugendobjekten, Studentenzirkeln und die Verbindung zu Jugendbrigaden der sozialistischen Arbeit. Von den Studenten werden im Rahmen dieser Tätigkeit betriebliche Aufgaben übernommen, deren Lösung neben fundierten ingenieurwissenschaftlichen Kenntnissen das tiefe Verständnis der Ideen, Anregungen und Ziele der Arbeiter erfordert.

Diese Erfahrungen, gepaart mit der Erkenntnis, daß sehr anspruchsvolle theoretische und praktische Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Bewältigung des unmittelbaren Produktionsprozesses liegen, sind die entscheidenden Bedingungen, um die Studenten für den Einsatz unmittelbar in der sozialistischen Produktion zu befähigen und zu begeistern. Das ist primär eine ideologische Aufgabe, wozuf Genosse Hager besonders im Zusammenhang mit der Bedeutung der Technologie hingewiesen hat. Die Verantwortung für ihre Lösung trägt in erster Linie der Hochschul-lehrer. Das verlangt von ihm hohe fachliche Kenntnisse in Verbindung mit fundiertem marxistisch-leninistischem Wissen.

Dialektische Einheit von Wissenschaft, Technik und Produktion

Nicht minder bedeutsam für alle Lehrkräfte und Studenten der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt ist das gesellschaftswissenschaftlich begründete Verständnis der dialektischen Einheit von Wissenschaft, Technik und Produktion.

Die tiefgründige Klärung dieser Frage ist die entscheidende Voraussetzung, daß der Wissenschaftler und Ingenieur seine Aufgaben als gesellschaftlichen Auftrag begreift und mit ihrer Lösung bewußt zur Erfüllung der von VIII. Parteitag beschlossenen Hauptaufgabe beiträgt.

Der ständig zunehmende Einfluß der Wissenschaft auf die Gestaltung der Produktionsprozesse stellt die Ausbildung und Forschung an den Hochschulen vor eine Reihe neuer Aufgaben. So muß es sich in der Ausbildung erforderlich, die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Ingenieur- und Technikwissenschaften, solche modernen effektiven Elemente wie die Beschichtungs- und Oberflächentechnik, die elektro-

chemische und chemische Metallbearbeitung in den Produktionsprozessen einzuführen. Zugleich ist es zur immer besseren Beherrschung der Produktionsprozesse notwendig, die mathematisch-naturwissenschaftliche Durchdringung der Technologie in den Mittelpunkt der Wissenschaftsentwicklung zu stellen. Dazu gehört z. B. die mathematisch-naturwissenschaftliche Beschreibung von Verfahren der Beschichtungs- und Oberflächentechnik. Verfahren der Beschichtungs- und Oberflächentechnik, die mit sowjetischen Partnerhochschulen bearbeitet werden sollen, stärkere Einflüsse auf die Verwirklichung bei der Überführung von Forschungsarbeiten in die Produktion, u. a.

Internationale sozialistische Zusammenarbeit

Die rasche und umfassende Bewältigung dieser oft sehr komplizierten Forschungsprobleme ist heute nur durch die enge Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern der sozialistischen Länder möglich. Deshalb wurde auf unserer Tagung der Vertiefung dieser Gemeinschaftsarbeit große Bedeutung beigemessen. So werden wir z. B. mit der Technischen Hochschule Stankin in Moskau die gemeinsamen Forschungsarbeiten u. a. auf dem Gebiet der adaptiven Regelung von Werkzeugmaschinen wesentlich erweitern. Das erhöht unsere Verantwortung, höchste Ergebnisse in der Forschung zu erzielen. Die naturwissenschaftlich-technischen Ergebnisse erhalten dadurch eine wachsende gesellschaftliche Bedeutung für die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution durch die gesamte sozialistische Staatengemeinschaft.

Diese wenigen Beispiele, die aus der Fülle der zu lösenden Probleme des Maschinenbaus herausgegriffen wurden und die nur unvollkommen den Gedankenreichtum der Lektion des Genossen Hager erschließen können, zeigen, daß der Wissenschaftler seine Aufgabe als Verbündeter der Arbeiterklasse nur dann erfüllt, wenn er mit hohem politischem Verantwortungsbewußtsein die ständig heranreifenden Fragen seiner Wissenschaft analysiert und Wege zu ihrer Lösung beschreitet. Unsere sozialistische Gesellschaft gibt ihm alle Möglichkeiten, daß er, gleich in welchem Tätigkeitsbereich, bewußt an der Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Revolution mitwirken kann. Prof. Dr. H. Weber / Dr. E. Jobst

1) Lenin, W. I.: Über den einheitlichen Wirtschaftsplan, in: Werke Bd. 32, Berlin 1961, S. 199-200

2) Picht, Georg: Met' zur Utopie, die großen Zukunftsaufgaben, München 1970, Seite 103

Hohe Verantwortung als Verbündete der Arbeiterklasse

(Fortsetzung von Seite 1)

tion und jetzt Mitarbeiterin der Sektion Hochschulentwicklung und Datenverarbeitung, bei der Auswahl der Aufgabenstellung stärker darauf zu achten, daß die Studenten noch besser zur selbständigen Arbeit befähigt werden und in diesem Zusammenhang bestimmte Grundfertigkeiten, die ein wirksamer Einsatz in der Praxis nicht denkbar ist, ausgebildet werden. Genosse Moreth, Fachbereichsleiter im VEB Robotron, unterstützte diese Auffassung und demonstrierte am Beispiel realisierter Praktika, welche Bedeutung der Vorbereitung zukommt. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß die Sektion ihre wissenschaftlichen Kader in die Betriebe und Institutionen delegiert, damit sie gemeinsam mit dem Verantwortlichen an Ort und Stelle die Probleme der Industrie studieren und effektive Aufgabenstellungen für die Praxis auswählen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist dabei die Entwicklung der Einstellung zur Gemeinschaftsarbeit. Mehrere Diskussionsredner wiesen mit Nachdruck darauf hin, daß der kollektive Einsatz immer größere Bedeutung erlangt, daß dieser Ent-

wicklung stärker Rechnung zu tragen ist.

Sowjetische Erfahrungen stärker nutzen

Kollege Kießling, Abteilungsleiter im VEB Werkzeugmaschinenbau, schilderte seine Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit der Sektion Fertigungsabfertigung unserer Hochschule. Er unterstrich dabei insbesondere die Notwendigkeit des Abschlusses von langfristigen Kooperationsvereinbarungen zwischen Hochschule und Industrie, die durch jährliche Arbeitspläne zu präzisieren sind. Die Bereitschaft der VVB Technika, des VEB Kombinat Werkzeugmaschinenbau liegt hierzu vor. Dieser Erklärung schlossen sich weitere Praxisvertreter an. Genosse Müller, Leiter der Abteilung Kader und Personalwesen im Forschungszentrum des Werkzeugmaschinenbaus, berichtete über seine Erkenntnisse beim Studium der Erfahrungen im Polytchnikum in Charkow. Er forderte daraus, daß die Verbindungen zwischen Industrie und Hochschule enger zu gestalten sind, da eine gemeinsame Verantwortung für einen hochqualifizierten Nachwuchs an Wissenschaftlern besteht. Es sollte

Anwendungsbereites Wissen ist notwendig

Genosse Moreth führte dazu aus, daß ingenieurtechnisches Grundwissen nach wie vor für die Behauptung in der Praxis notwendig ist. Jeder Student sollte sich aber dessen bewußt sein, daß er in der Praxis nicht in erster Linie danach beurteilt wird, ob er die komplizierten Zusammenhänge darstellen kann, sondern ob er diese Erkenntnisse zu effektivistätsgerechten

Veränderungen kommt. Diese Forderung zwingt dazu, nicht nur z. B. die Abbildung einer logischen Struktur zu beherrschen, sondern auch die aus einem Modellexperiment gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich ihrer praktischen Verwendbarkeit beurteilen zu können.

Der Anwendung des theoretischen Wissens auf die praktischen Probleme kommt also eine hohe Bedeutung zu. An die Hochschullehrer richtete Genosse Moreth dabei die Forderung, die Beispiele in den Lehrveranstaltungen zu aktualisieren. Noch allemal wird festgestellt, daß gewisse Übungen zur Veranschaulichung bereits bei früheren Absolventen der TU Dresden oder denen aus den ersten Jahren der TH Karl-Marx-Stadt bekannt sind.

Die gesellschaftliche Verantwortung der Absolventen

Es kam im Verlauf der Beratung zum Ausdruck, daß sich die Absolventen bei Aufnahme ihrer Tätigkeit in der Industrie sowohl im Rahmen der Praktika als auch insbesondere nach erfolgreichem Studium ihrer Verantwortung für die

gesellschaftliche Entwicklung noch stärker bewußt sein müssen. Von Absolventen einer sozialistischen Hochschule erwartet man, daß er sich in dieser Beziehung Vorbild ist.

Beauftragte der Arbeiterklasse

In bewegenden Worten schilderte Genosse Noack, Bereichsleiter im VEB Monastor Schwarzenberg, auf der Grundlage 40jähriger Erfahrungen als Parteiarbeiter und in der Produktion die Entwicklung des Bündnisses von Arbeiterklasse und Intelligenz. Zugleich ging er darauf ein, wie er, einer Tradition seines Betriebes folgend, bevor er zu diesem Erfahrungsaustausch mit jungen Wissenschaftlern fuhr, sich mit den Arbeitern beraten hatte. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung: „Jeder Angehörige der Intelligenz muß, wenn er in die Produktion geht, einen festen Klassenstandpunkt besitzen und begriffen haben, daß er Beauftragter der Arbeiterklasse ist.“

Dr. Rippin,
Sektion Wirtschaftswissenschaften

„Hochschulspiegel“ Seite 3

2370